

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redigirt von J. B. v. Hoffstetten und J. B. v. Schweizer.

Redaction und Expedition: Berlin, Alte Jakobstraße Nr. 67.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 16 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12 1/2 Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (R. 1. 10. subd., R. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreizehnbaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bunder, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London. Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen unsere auswärtigen Abonnenten und Solche, die es werden wollen, ihre Bestellungen bei den nächsten Postanstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

## Politischer Theil.

Leipzig, 19. Juni.

Heute Nachmittag nahm die Versammlung der Delegirten des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins auf Antrag des neugewählten Vereinspräsidenten A. Bexl nachstehende Resolution einstimmig an: In Erwägung,

- 1) daß die social-demokratische Partei die Erringung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts als die unerläßliche Grundlage zur Förderung der social-demokratischen Volksfrage erkannte und daher als das erste und zunächst zu erstrebende Ziel in ihr Programm gesetzt hat;
- 2) daß der gegenwärtige Augenblick als günstig zur Erreichung dieses ersten Zieles betrachtet werden muß;

beschließen wir:

ungefäumt mit allen Kräften die Agitation für das allgemeine Stimmrecht zu erneuern und insbesondere mit Nachdruck dahin zu wirken, daß ein deutsches Parlament nach allgemeinem Stimmrecht einberufen, sowie, daß das allgemeine Stimmrecht auch für die Kammer in Preußen, dem Ausschlag gebenden Staate des deutschen Nordens, sofort eingeführt werde, indem, wenn Preußen in diesem Sinne vorgegangen ist, die andern deutschen Staaten unserer Ueberzeugung nach der Einführung des allgemeinen Stimmrechts sich nicht länger entschlagen können.

Mundschau.

Berlin, 21. Juni.

Der Krieg, der nun in Deutschland wie in Italien erklärt ist, befindet sich hier wie dort noch in dem Stadium der strategischen Vorbereitungen. Die Vortheile, welche Preußen durch rasches, präcises Handeln bisher errungen, sind sehr beträchtlich und geeignet, das Erstaunen und den Aerger der österreichisch-ungarischen Verbündeten zu erregen. Die „K. Z.“ faßt die Resultate der seitherigen militärischen Operationen Preußens wie folgt, zusammen: „Das Ergebniß der ersten drei Tage — vom Abend des 15. bis 18. Juni — ist die rasche Reinigung der Zwischenstationen, deren Fürsten ins Lager der Conföderirten übergingen und nach Sicherung

ihrer Baarischen ihre Residenzen verlassen und ihre Truppen unter das österreichische Commando zu retten suchten. Den Sachsen ist, durch die geographische Lage begünstigt, dies gelungen; doch auch nichts weiter, und schon am 18. Mittags war Dresden besetzt und ganz Sachsen in Preußens Hand. Ebenso ist Hannover vollständig beruhigt und die Communication überall hergestellt. Nur in Kurhessen handelt es sich noch darum, ob Hannoveraner, besonders Reiterei, den Main erreichen.“ (Aus Hannover wird jedoch amtlich gemeldet: General v. Beyer hat die Eisenbahn bei Nelsungen zerstört, Guntershausen und Kassel besetzt, so daß ein Entweichen der Hannoveraner an den Main auf dieser Linie unmöglich ist. Sie müssen also dem General Mantuffel Stand halten. Nach eingegangenen Nachrichten stehen die Trümmer der hannoverschen Armee, angeblich zehn bis zwölf Tausend Mann stark, zwischen Transdorf und Göttingen in Cantonirungen.) — Der Kurfürst war am 18. in Frankfurt. Preußen ist somit Herr des Terrains der Nahe, der Sahn, der Quellgebiete der Berra und Fulda, der Saale, der Mulde, der mittleren Elbe bis in die sächsische Schweiz hinein und die böhmisch-mährische Gränze entlang bis Krakau, wo der rechte Flügel der österreichischen Aufstellung beginnt. Ueber die Bewegungen der Conföderirten dürfen wir wohl so viel sagen, daß sie in Hannover nach der Schablone: Ordre, Contreordre, waren und in Hessen wie in Sachsen den preussischen Truppen sich nirgends gewachsen zeigten.“ Aus Hessen erfährt das genannte Blatt, angeblich „aus guter Quelle“, daß es sämtlichen kurhessischen Truppen gelungen ist ihren Rückzug über Bebra und Fulda nach Hanau zu bewerkstelligen, ehe die preussischen Truppen dies hindern konnten, falls dies in der Absicht gelegen. Der Thronfolger, Prinz Friedrich (ein Sohn des Landgrafen Wilhelm und entfernter Vetter des Kurfürsten); die Großväter beider waren Brüder), befand sich fortwährend bei den Truppen. Es bestätigt dies die Mittheilung, daß derselbe mit den Maßregeln der Regierung einverstanden ist. Der Kurfürst selbst ist am 19. Juni gleichfalls in Hanau eingetroffen, das jetzt der Sitz der Regierung werden soll. Die Zahl der kurhessischen Truppen, welche auf diese Weise jetzt in und um Hanau concentrirt sind, wird auf 15,000 Mann angegeben — eine jedenfalls zu hohe Zahl, da Kurhessen bekanntlich noch nicht mobilisirt hatte. Es werden in Wirklichkeit nicht mehr als 7-8000 Mann sein. Ueber die fernere Bestimmung, ob

Anschluß an das 8. Bundes-Armee-corporps oder was sonst, verlautet noch nichts. Zur Vervollständigung des letzteren Corps fehlen noch die badischen Truppen, da Baden bisher fast noch völlig auf dem Friedensstande gewesen. Bayern erwartet man dort nicht; deren Action wird wohl in anderer Richtung erfolgen. — Den Stand der Dinge in Sachsen betreffend, wurde Dresden am 18ten, Leipzig am 19ten von preussischen Truppen besetzt. — In Schlesien ist noch kein entscheidendes Ereigniß erfolgt.

Aus Neustadt in Oberschl., 18. Juni, Abends 9 Uhr erhält die „Br. Ztg.“ folgendes Telegramm: Das Telegraphen-Amt ist geschlossen! Soeben kommt eine Husaren-Patrouille von der Grenze und meldet: 80,000 Oesterreicher sind in Anmarsch und dürften heute Nacht schon hier eintreffen. Die Aufregung ist groß. (Die Aufregung hat wahrscheinlich zu Ueberretungen veranlaßt.)

Die Fürsten der thüringischen Staaten-Gruppe sollen gewillt sein, in nächster Zeit eine Declaration zu erlassen, in welcher sie erklären, zu Gunsten einer Centralgewalt und eines Parlaments auf diejenigen Souveränitätsrechte zu verzichten zu wollen, ohne welche die Constituirung einer Centralgewalt, sowie eines Parlaments nicht möglich ist.

Die seit Redactionschluß unserer am Dienstag erschienenen Nummer eingetroffenen telegraphischen Depeschen sind folgende:

Eisenach, 20. Juni. Aus Karlsruhe vom gestrigen Tage wird gemeldet: Oesterreich und seine Verbündeten verlangen von Baden unbedingte Heeresfolge gegen Preußen und drohen bei Verweigerung derselben mit Zurücksetzung des Großherzogthums.

Bremen, 20. Juni. Die Summe, welche aus dem hannoverschen Staatschatz von hier nach London geschafft worden ist, beträgt nahezu eine Million Thaler. Da das Schiff die Bremische Flagge führte, so haben die preussischen Kriegsschiffe von der Anhaltung des Fahrzeuges Abstand genommen.

Bremerhafen, 19. Juni. Die Hannoveraner haben am gestrigen Tage das Fort Wilhelm freiwillig geräumt. Auf der Abende haben die preussischen Kriegsschiffe „Arminius“, „Voreley“ und „Zabbe“ Anker geworfen.

Detmold, 20. Juni, Morgens. Das preussische Cabinet hat die deutschen Regierungen, welche in Frankfurt am 14. v. M. gegen den Antrag auf Mobilisirung der Contingente der deutschen Staaten gegen Preußen stimmten, durch besondere Notification darauf aufmerksam gemacht, daß die fernere Theilnahme dieser Regierungen an Beratungen solcher Staaten, welche sich im Kriege mit Preußen befinden, Kollisionen mit ihren friedlichen Beziehungen zu Preußen herbeiführen müßte.

Hannover, 19. Juni, Abends. Die Königin und die Prinzessinnen sind noch hier. Der größte Theil der

Sonntag eingerückten Preussischen Truppen ist weiter südlich marschirt. Die Befehlshaber und Truppen machen durch kunstliches Betragen den beruhigendsten Eindruck. Der Magistrat hatte für Einquartierung so großer Truppenmassen nicht hinreichende Vorkehrungen treffen können. Die Zeitungen constatiren die Geduld der durch forcirte Märsche ermüdeten Soldaten.

Eisenach, 20. Juni. Es heißt, daß die kurbessischen Truppen bei Halda concentrirt werden. Prinz Wilhelm von Preußen ist, glaubhafter Meldung nach, von den Preußen gefangen genommen.

Baden verweigert fortgesetzt jede Betheiligung an einer Action gegen Preußen.

Paderborn, 19. Juni. Die Eisenbahnbrücke zwischen Warburg und Kassel ist wieder fahrbar.

Hannover, 19. Juni, Abends. Aus dem Göttingischen eingelauene Berichte melden, daß die Hannoverischen Truppen noch in der Umgegend von Göttingen stehen.

Saag, 19. Juni. In Veranlassung des neuen Beschlusses der Oesterreichischen Coalition vom 16ten d., daß Oesterreich und Bayern in Sachsen einrücken sollten, hat der Gesandte für Luxemburg und Limburg die Erklärung abgegeben, daß die Niederländische Regierung sich bei keinem Akte fernherin betheiligen werde, welcher die Anerkennung des Fortbestandes des Bundes in sich schließt.

Eisenach, 20. Juni. Aus Darmstadt wird gemeldet: Der König von Württemberg hat den Prinzen Alexander von Hessen, seit lange für diese Stelle bestimmt, nunmehr offiziell zum Befehlshaber des von Württemberg, Baden und Darmstadt gebildeten 8. Armee-corps ernannt, obwohl die Aufstellung desselben noch nicht erfolgt ist.

Altona, 20. Juni. Dem „Altonaer Merkur“ ist wegen seiner Haltung gegenüber der jetzigen Regierung eine offizielle Verwarnung erteilt worden. — Die „Altonaer Nachrichten“ melden: Das Gericht des bevorstehenden Abtritts des Hamburgischen Militär-Kontingents nach den Herzogthümern wird uns von kompetenter Seite bestätigt. Die Marschbereitschaftsordre datirt von Sonnabend, 16. d. M. Hamburg erhält ein kleineres preussisches Besatzungs-corps unter einem preussischen Kommandanten.

Eisenach, 20. Juni. Aus Frankfurt wird über den bereits am 15. gemeldeten Protestakt, der im Namen der preussischen Regierung bei dem Hause Rothschild vorgenommen wurde, folgendes Näheres berichtet.

Auf Requisition des preussischen Minister-Residenten hier selbst hat ein hiesiger Notar am 15. d. Namens und im Auftrage der Königl. preussischen Regierung bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild u. Söhne im Geschäftshause, Fohrgasse Nr. 146, vor Zeugen Protest eingelegt, gegen jede Disposition über Gelder des bisherigen deutschen Bundes, zu welcher die Zustimmung der preussischen Regierung fehlt, indem letztere eine solche Zahlung als nicht geschehen behandeln würde.

Dresden, Montag 18. Juni, Abends. Die ersten preussischen Truppen, eine Infanterie-Abtheilung, trafen heute um 11 1/2 Uhr ein und passirten die Stadt. Am Nachmittage rückte ein größeres preussisches Truppencorps

ein. Die Avantgarde ist auf der Straße nach Pirna weiter vorgegangen. Die Verbindung mit den unter dem Commando des Prinzen Friedrich Carl stehenden Truppen ist durch einzelne Abtheilungen hergestellt.

Die Sachsen sind seit dem 16. d. M. bereits nach Böhmen marschirt.

Homburg, Dienstag 19. Juni. Die hiesige preussische Telegraphenstation ist vorgestern gegen Abend von 36 darmstädtischen Soldaten unter Führung eines bayerischen Telegraphen-Inspectors aus Frankfurt a. M. besetzt worden.

Kiel, 19. Juni. Nach dem Verordnungsblatt ist mittelf. Königl. Kabinettsordre vom 16ten d. dem Generalmajor v. Kapfenast während der Abwesenheit des Generalleutnants v. Mantuffel aus den Herzogthümern der Befehl über die Besatzungstruppen übertragen worden.

Dasselbe Blatt enthält eine die Vereinigung des Holsteinischen mit dem Schleswigschen Postwesen betreffende Bekanntmachung.

Eisenach, 19. Juni, Mittags. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Frankfurt a. M. läßt das dortige Bayerische Militär-Obercommando dort ankommende Briefe eröffnen und Reisende durchsuchen.

München, 18. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, bezügl. der Creditforderung für die Armee nach kurzer Debatte und nachdem 37 Mitgliedsmitglieder der Linken eine ihren Standpunkt während der Erklärung abgegeben hatten, einstimmig mit 135 Stimmen angenommen, und zwar nach der Fassung des Ausschusses. (Bayer. Ztg.)

München, 18. Juni. Der K. v. n. f. D. schreibt: „Se. Majestät der König ist diesen Nachmittag hier eingetroffen und wird in Anbetracht des Ernstes der Zeit nicht nach Berg zurückkehren, vielmehr bis auf Weiteres in der Residenzstadt verweilen.“

München, 19. Juni. Die Königin von Sachsen und die königlich sächsische Familie beziehen heute die Villa bei Regensburg. Die Königin-Wittve blieb in Dresden. Prinz Karl wird sich morgen oder übermorgen ins Hauptquartier Bismarck begeben. (Tel. D. d. Karls. Ztg.)

Stuttgart, 19. Juni, Nachmittags. Württemberg ruft seinen Gesandten von Berlin zurück; der hiesige preussische Gesandte erhielt seine Pässe. (Karls. Z.)

Die gestern Nachmittags 2 Uhr hier ausgegebenen „Amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ sind folgende:

Die Armeen des Prinzen Friedrich Carl und des Generals v. Herwarth haben sich am 18. bei Dresden vereinigt und sind von dort nach der böhmischen Grenze weiter marschirt. Die sächsische Armee ist in Böhmen. Auch in Hannover, Kurhessen u. s. w. vereinigen sich die preussischen Truppen, um in Süddeutschland einzurücken. Wie es heißt, wollen sie Baden von dem Drucke befreien, den die süddeutschen Regierungen auf dieses Land, frei machen und von dort aus gegen Bayern operiren. Den Bayern wird wohl die Luft vergehen, ihre Armee nach Böhmen zu schicken. In Oberschlesien sind die Oesterreicher am 18. eingerückt.

Reisse, 19. Juni. Laut amtlicher Meldung haben die Oesterreicher die Feindseligkeiten am 18. Abends eröffnet, indem eine Oesterreichische Patrouille bei Gubrau die Grenze überschritt und auf die dort stehende preussische Patrouille Feuer gab. 4000 Oesterreicher stehen auf der Grenze in Colonnen aufmarschirt. (Gubrau liegt an der galizischen Grenze bei Pless.)

Nach der „Prov. Z. f. Schl.“ ist das Gros der Oesterreichischen Nordarmee nach Oberberg hin dirigirt und dort im Aufmarsch bearbeitet, nachdem dasselbe die Gegend von Trantenau, Reichenberg und Olmitz geräumt und eine unbedeutende Truppenzahl an der sächsischen Grenze aufgestellt hat.

Hannover, 19. Juni, Abends 10 Uhr. Die Corps der Generale v. Falkenstein und v. Mantuffel haben sich vereinigt. Hannoverische Truppen stehen in ansehnlicher Stärke bei Göttingen.

Hannover, 19. Juni. Das Corps des General v. Beyer ist nach sehr anstrengendem Marsche in Kassel eingerückt.

Kastbor, 19. Juni, früh. Oesterreichische Truppen haben bei Gubrau die Grenze überschritten, und auf preussische Männen-Patrouillen Feuer gegeben. — Auch bei Klingelbeutel wurde ein zur Reconnoissance vorgeschickter Männen-Offizier auf preussischem Gebiet durch Oesterreichische Husaren umzingelt und mit Karabinerschüssen beglückt. Der preussische Offizier wurde durch seine herbeieilenden Mannschaften schnell befreit.

Starke Oesterreichische Kolonnen nähern sich der Grenze.

Dresden, 20. Juni, Mittags 12 Uhr. Die von dem preussischen Handelsministerium nach Sachsen abgeschickte Kommission höherer Eisenbahn-Beamten hat heute den Betrieb der sächsischen Staats-Eisenbahnen, so wie die Kontrolle der Leipzig-Dresdener Privatbahn übernommen. Die Aufschlüsse nach Berlin, Erfurt sind wieder hergestellt. — Der frühere Fahrplan wird, soweit es die militärischen Operationen gestatten, fortbestehen.

Die Brücke bei Riesa wird in wenigen Tagen wieder fahrbar sein. Uebrigens haben auch die nicht verbrannten Bogen der Brücke durch das Feuer sehr gelitten und bedürfen sorgfältiger Ausbesserung und Unterstützung. Vorläufig findet bei Riesa der Trajekt per Kahn statt.

Die Feldzeisenbahn-Abtheilung der Armee des Generals v. Demwath befindet sich ebenfalls in Dresden; die der Armee des Prinzen Friedrich Carl war gestern bei Bangen angekommen und hatte die gestörte Strecke von Görlitz an wieder fahrbar gemacht. Die Feldzeisenbahn-Abtheilung der Hauptarmee ist nach Kofel abgegangen.

Bis Abends 8 Uhr, 20. Juni, sind vom Kriegsschauplatz keine neueren amtlichen Nachrichten eingetroffen.

Der von der „Kreuz-Ztg.“ angekündigte Königl. Aufruf an das preussische Volk ist noch am Abende des 19ten erschienen und lautet wie folgt:

An Mein Volk!  
In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter

## Feuilleton.

### Socialistisches aus China.

China ringdum! Ein Rattenkönig verschlangener Zöpfe in der Diplomatie und Politik, im Heerwesen wie in den Parlamenten, neunmal die Stirn auf den Boden schlagende Syllabungen in Form von Adressen und Zeitungsartikeln, Ehrenstiefeln und Disciplinirungen, Mantel und Laupingel! „Nur das Chinesische führt zum Heil“, rief eine Stimme in mir, „also chinesire dich bei Zeiten!“ Und stugs griff ich zu des Missionars Huc Reisen in China und las und las mit immer steigendem Entzücken. Zwar, daß die Chinesen das Pulver und das Porzellan, das Papier und den Compaß erfunden haben, war mir noch aus der Schule erinnerlich, aber daß sie seit Jahrhunderten die vollste Gewerbefreiheit und Freizügigkeit besitzen, die unbeschränkte Press- und Associationsfreiheit\*, daß sie von keinem Gend'armen nach einem Passe gefragt werden — das waren mir überraschende, sehr bedenkliche Neuigkeiten. Ich sollte aber bald noch mehr in Staunen geraten.

Am 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, erzählt Huc (Empire chinois, Vol. II., 68 ff.), „unter der Dynastie Song, bot das chinesische Volk ein ganz ähnliches Schauspiel, wie in den letzten Jahren Frankreich (und Europa überhaupt). Die großen und schwierigen Fragen der politischen und socialen Deconomie beschäftigten alle Geister und spalteten alle Klassen der Gesellschaft. Eine ungeheure sociale Revolution wurde angestrebt, man ver-

nachlässigte Industrie und Handel und trieb neue Polemik. Pamphlete, Libelle, Schriften aller Art wurden täglich unter das Volk geworfen und von diesem mit Heißhunger verschlungen, und die Maueranschläge, in deren Abfassung die Chinesen und Arabländer weit überlegen sind, spielten eine große Rolle.

Das Haupt der socialistischen oder Reformpartei war der berühmte Wang-nan-she, ein Mann von außerordentlichem Talent, der mehrere Regierungen durch das Volk in Achem hielt. Die Geschichtschreiber erzählen von ihm, daß er von der Natur einen ungewöhnlichen Geist besaß, den er durch Studien vervollständigte. Diese betrieb er in seiner Jugend mit solchem Fleiß, daß er mit großer Auszeichnung unter seinen Competenten den Doctorgrad erhielt. Er sprach beredt und anmuthig und besaß das Talent, was er vortrug, zur Geltung zu bringen und den unbedeutendsten Dingen eine Wichtigkeit beizulegen, wenn er diese in seinem Interesse aufgefahrt sehen wollte. Seine Sitten waren geregelt, seine äußere Erscheinung die eines Weisen. Das waren seine guten Eigenschaften. Im Uebrigen galt er als ebrgeizig und verschmitzt, als ein Mann, dem alle Mittel zum Zwecke recht waren, als ein verbissener Trostloß, wenn es darauf ankam, ein System oder eine Ansicht zu verteidigen, die er angenommen wissen wollte, als eitel auf sein eigenes Verdienst; als ein Mann, der nur das achtete, was seinen Ideen und seiner Auffassung der Politik entsprach, als ein Mann endlich, der es sich zum Lebenszweck gemacht hatte, die alten Institutionen von Grund aus zu zerstören und sie durch neue von seiner eigenen Erfindung zu ersetzen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte er sich der langen und peinlichen Arbeit unterzogen, die heiligen und klassischen Schriften zu erläutern im Geiste seiner Principien und ein allgemeines Wörterbuch abzufassen, in welchem er den verschiedenen Schriftzeichen willkürlich einen Sinn beilegte, wie er ihn gerade brauchte. Die

Geschichtschreiber fügen zu dieser Skizze weiter hinzu, daß er unfähig gewesen sei, die Staatsangelegenheiten richtig zu behandeln, weil er nur allgemeine Begriffe vom Wesen der Regierung hatte und wohl an sich guten Maximen folgte, diese aber der Zeit und den Umständen anzupassen entweder nicht verstand oder verschmähte.

Der Standpunkt unserer heutigen Realpolitiker datirt also aus alter Zeit.

Wang-nan-she hatte verschiedene Perioden des Triumphes und der Niederlage, während deren er alle seine Kraft einsetzte, um des Reich zu organisiren oder vielmehr, wie der Missionar sagt, „revolutioniren“. Unter dem Kaiser Chen-Kung, der ihm sein volles Vertrauen schenkte, war seine Macht fast unbeschränkt, und Gerichtshöfe wie Verwaltung, bald mit seinen Anhängern besetzt. Jetzt schien ihm der rechte Zeitpunkt gekommen zu sein, die alte Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen und sein System einzuführen, das von seinen Anhängern ebenso enthusiastisch gepriesen, wie von seinen Gegnern schärf und giftig angefochten wurde.

Der furchtbarste unter diesen war Se-ma-twang, ein berühmter Staatsmann und religiöser Probirer der alten Gebräuche, für deren Erhaltung er „Gut und Blat einzusetzen“ bereit war. Die Bortriebe des Volkes kamen auch ihm dabei zu Hilfe. Das Jahr 1069 war bezeichnet durch eine Reihe nationaler Unglücksfälle, durch Dürre, Erdbeben, Seuchen, und einer alten (sehr unlogischen) Sitte gemäß, ersuchten die Censoren den Kaiser, sich zu prüfen, ob sein Lebenswandel vorwurfsfrei, in der Verwaltung kein Mißbrauch abzusehen sei. Solche Mahnungen werden auch wohl heutzutage von den vom Volke gewählten Censoren gestellt, aber es ist nicht gebräuchlich, sie zu beachten. Kaiser Chen-tung dagegen that das und verzichtete auf Festlichkeiten in seinem Palaste, Rüst, Promenaden und vielleicht sogar Paraden

\*) Ist in einem Lande, in welchem, wie in China, nur die geringe Zahl der Schriftgelehrten, das Volk aber nicht, lesen kann, keine merkwürdige Erscheinung.  
Ann. d. Red.